

BERICHT DER
KUNSTKREDIT-
KOMMISSION
BASEL-STADT



2005



BERICHT DER KUNSTKREDIT-KOMMISSION BASEL-STADT

Das Kunstkreditprogramm 2005 wartete mit bewährten Wettbewerbsformen, mit weiterentwickelten Fördergefässen und mit konzeptionellen Neuerungen auf:

Die Zusammenarbeit mit dem Baudepartement bewährte sich wiederum bei zwei gemeinsamen Ausschreibungen: Der Wettbewerb St. Alban-Schulhaus steht in der langen Tradition von Kunst am Bau in Basel, der Wettbewerb für eine künstlerische Intervention im St. Johann-Quartier versteht sich als Plattform und Resonanzkörper für aktuelle Kunsttendenzen und -diskurse.

Die Ausschreibungen Interaktive Medien, Werkbeiträge und Performance wurden als Förderschwerpunkte des Kunstkredits fortgeführt. Um der Performancekunst eine adäquate Plattform zu bieten, hatte sich die Kunstkreditkommission entschieden, die Jurierung der Performanceprojekte mit einem öffentlichen Anlass zu verbinden.

Als Gefäss für künstlerische Experimente unterschiedlichster Art war das Freie Kunstprojekt konzipiert: seine möglichst offen gehaltene Formulierung sollte die Eingabe von Projekten motivieren, die sich sparten- und themenunabhängig der Kreation und der Innovation verschreiben.

Die Hoffnung der Kunstkreditkommission, mit dem diesjährigen Programm dem aktuellen Kunstschaffen Rechnung zu tragen und viele Künstlerinnen und Künstler anzusprechen, wurde durch die grosse und qualitativ hochstehende Beteiligung bestätigt.

Insgesamt wurden 239 Eingaben bei sieben Wettbewerbsausschreibungen eingereicht. 58 Künstlerinnen, Künstler und Künstlerteams erhielten die Möglichkeit, ihre insgesamt 48 Projekte weiterzubearbeiten und die Resultate im Rahmen der Kunstkreditausstellung im Kunsthaus Baselland zu präsentieren.

Die Kunstkreditkommission Basel-Stadt tagte an den Jurytagen vom 14., 20., 21., 24. und 25. Oktober 2005 in den Ausstellungsräumen und dokumentiert mit dem vorliegenden Bericht ihre Entscheide zu den Wettbewerben und Ankäufen.

Regula Düggelein	Vertreterin des Erziehungsdepartements Basel-Stadt
Fritz Schumacher	Vertreter des Baudepartements Basel-Stadt
Pierre-André Lienhard	Kunstsachverständiger
Dorothea Strauss	Kunstsachverständige
Susann Wintsch	Kunstsachverständige
Annina Zimmermann	Kunstsachverständige
Markus Gadiant	Künstler
Muda Mathis	Künstlerin
Edit Oderbolz	Künstlerin
Markus Schwander	Künstler
Susanne Buder	Kuratorin der Sammlung des Kunstcredits Basel-Stadt
René Schraner	Kurator der Sammlung des Kunstcredits Basel-Stadt

Auswärtige Jurorin für das Jahr 2005 für alle im Programm ausgeschriebenen Wettbewerbe und Ankäufe war Nadia Schneider, Direktorin des Kunsthaus Glarus.

Für einzelne Wettbewerbe wurden Fachexperten als externe Juroren zugezogen. Für die Ausschreibung Kunst im öffentlichen Raum - Bahnhof St. Johann amte der Kurator und Leiter des Nordtangente-Kunsttangente-Projektes Daniel Baumann. Thomas Fries, Projektleiter im Baudepartement und die Architektin Marilí Santos-Munné begleiteten den Kunst am Bau-Wettbewerb im St. Alban-Schulhaus. Die Konservatorin Anita Haldemann beriet als Vertreterin des Kunstmuseum Basel die Kunstkreditkommission bei den Atelierankäufen.

PERFORMANCE

ALLGEMEINER WETTBEWERB MIT VORAUSWAHL

Die Kunstkreditkommission strukturierte und lancierte den gesamtschweizerischen Performancewettbewerb im Programm 2005 neu: Ziel war es, Live-Performances öffentlich zu zeigen und in diesem Rahmen zu beurteilen und auszuzeichnen. Im Vorfeld seiner Ausstellung organisierte der Kunstkredit deshalb einen Anlass unter dem Titel "Die Sicht auf das Original", wo der Performancekunst eine adäquate Plattform geboten und sie dem Publikum näher gebracht werden konnte. Aus 44 Bewerbungen wurden sieben Performances zur Präsentation ausgewählt und von der Kommission kurz nach ihrer Aufführung juriert. Als Fördersumme stand ein Betrag von Fr. 21'000.- aus dem Kunstkredit zur Verfügung.

YAN DUYVENDAK SIDE EFFECTS

Yan Duyvendak zeigt mit seiner neusten Produktion „Side Effects“ ein mit dem Publikum interagierendes, komplexes, mehrteiliges Stück. Vier Fernsehmonitore sind im Kreis angeordnet, das Publikum wählt durch Mehrheitsentscheid, welches der vier TV-Programme „gesehen“, respektive vom Performer live nacherzählt wird. In den vier TV-Apparaten selbst sieht man Duyvendak, der in einem möblierten Wohnzimmer Fernsehsendungen (Sportbericht, Tierfilm, Musikclip, Nachrichten) gestisch nachempfindet. Das Publikum zapft sich durch die Programme, bis der Performer den Lauf der Dinge wieder selbst in die Hand nimmt, aus dem mediatisierten Handeln und Fühlen hinaustritt und persönlich wird. Durch die künstlerische Übersetzung wird der reale Medienalltag und der individuelle TV-Konsum charmant entlarvt. Der subtil aufbereitete Spannungsbogen mündet auf wundersame Weise in der Intimität des Persönlichen. Die Jury ist vom Setting, von der Dramaturgie sowie vom Inhalt der Performance überzeugt. Eine reife Leistung. *Es wird eine Aufführungsentschädigung von Fr. 2'000.- sowie ein Förderbeitrag von Fr. 7'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.*

GENEVIÈVE FAVRE
ROBE

Geneviève Favre verführt uns in die postmoderne, mysteriöse Welt von Alice. Alice ist ein weibliches Wesen, eine Dame ohne Unterleib, eine Lichtgestalt, die mittels fahrbarem Untersatz ferngesteuert durch die Menge schwebt. Der Raum ist dunkel, nur Alice und ihr Rock leuchten. Alice spricht zu den Menschen, fordert sie auf, sich an den Händen zu nehmen, predigt, segnet, singt. Favre verflechtet in ihrem Auftritt ganz selbstverständlich Versatzstücke aus Esoterik, Religion, Erotik und Pop und kreiert damit eine glaubwürdige, eigene Kunstfigur. Favre meistert das Verhältnis zwischen Raum und Bewegung souverän, schafft Atmosphäre, reüssiert in der Kommunikation mit dem Publikum, beherrscht die gewählte Technik und besticht durch performerische Präsenz: ihr gelingt ein zauberhafter Moment. Die Jury schätzt das mutige Spiel mit riskanten Themen sowie die geglückte Umsetzung der humoristisch-ironisch verspielten Verführung.

Es wird eine Aufführungsentschädigung von Fr. 2'000.- sowie ein Förderbeitrag von Fr. 7'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

MARKUS GÖSSI
BACON AND SOME CORN

Markus Gössi thematisiert in seiner Performance die Performancegeschichte selbst. Stereotype Handlungen der Performancegeschichte wie Spucken, Schreien, Hosen Runter- und Relikte Hinterlassen vollzieht er zitierend, ohne im medienreflexiven Selbstzweck intelligent zu langweilen. Gössi setzt sich auf einen schwarzen Stuhl und spuckt Maiskörner aus, einzelne, mehrere, mal in die eine, mal in die andere Richtung, als wäre es ein Kunststück, als wären es seine längst verlorenen Milchzähne. Er tut dies konzentriert, aus sich heraus artikulierend, durchaus meisterhaft, fast schon akrobatisch. Ein Schrei. Die Hosen werden ausgezogen, feinsäuberlich umgedreht, das Kornreservoir der Hosentaschen entleert sich, die Hose wird skulptural aufgestellt. Abgang. Gössi hinterlässt ein gespaltenes Publikum, die einen sind amüsiert, die anderen verwirrt, viele beides. Die Jury lobt die Performance als präzises, minimalistisches Kunststück.

Es wird eine Aufführungsentschädigung von Fr. 2'000.- sowie ein Förderbeitrag von Fr. 7'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

JUDITH HUBER
BRUT

Ein aufgedunsener Körper, ein Leib, eine lebendige Skulptur liegt unter zwei rot-scheinenden Wärmelampen auf dem nackten Betonboden. Das Publikum sitzt und steht um dieses Phänomen, studiert das zwiespältige Wesen. Es ist ein Teigkloss, der unter der „Höhensonne“ aufgeht, eine dicke Frau, die sich aus dem Innern heraus bewegt, sachte nur - antönend. Sie liegt da, atmend, schwabbelnd, hässlich und schön. Obwohl die Szenerie masslos übertrieben, künstlich und konstruiert erscheint, erinnert sie an albraumartige Realismen. Auf Momente der Autoerotik und des fleischig-intimen Posierens folgt der Akt der Entpuppung: Das Wesen schlüpft aus dem Kokon, die Performerin zieht den Zweitkörper aus, entledigt sich des Fettmantels, gebiert sich neu. Der Teig, die alte Haut bleibt als skulpturales Element, die Frau geht. Die Jury schätzt die Performance als berührende effektvolle und gelungene Umsetzung eines klassischen Themas der Kunst und der Schönheitsindustrie: Ver- und Entpuppung des weiblichen Körpers. Dennoch vermag die inhaltliche Qualität von Brut im Vergleich mit den zur Auszeichnung empfohlenen Performances nicht vollständig zu überzeugen.

Es wird eine Aufführungsentschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

KÖPPL/ZACEK
JÖRG KÖPPL, PETER ZACEK
OHNE TITEL

Köppl/Zacek thematisieren in ihrer Performance die Abhängigkeit im partnerschaftlichen Handeln. Sie stehen Kopf an Kopf aneinander gelehnt, sich gegenseitig stützend. Geht der eine, fällt der andere und die Handlung zerfällt. An ihren Gesichtern angebrachte Elektrostimulatoren lösen mechanisches Zucken in ihrer Mimik aus. Durch das Zucken wird Kommunikation und deren Unmöglichkeit angedeutet. Sie drehen sich Kopf an Kopf um die eigene Achse, krampfend, stotternd, in prekärem Gleichgewicht. Die Jury würdigt die Präsenz, die Einfachheit und Unmittelbarkeit der Performance, das eindringliche Bild der Paarbeziehung, wie sie in ihrer Ausweglosigkeit vollzogen wird. Als nicht gelöst empfindet die Jury den Einsatz der Stimulatoren, die nicht in gleicher Effizienz und Dringlichkeit wie die körperlichen Handlungen eingesetzt werden.

Es wird eine Aufführungsentschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

**FRÄNZI MADÖRIN, SUS ZWICK
ERLEUCHTETE RITZEN**

Fränzi Madörin und Sus Zwick kreieren ein wahres Spektakel mit kleineren und grösseren Geschichten, Gedichten, Liedern und Fragen, die sie gleich selber beantworten. Sie schieben Leuchtobjekte in die Szenerie und werden Teil davon, führen irrwitzige Lebensrezepte und Körpergedichte vor. Es ist ein rasantes, schnell geschnittenes, absurd-sinniges Programm in dadaistischer Tradition. Maschinen, Antennen, Zimmerpflanzen, tanzende Trommeln, fahrende Leuchten - un ballet mécanique. Die Jury schätzt die frische, dem Publikum zugewandte und unverfrorene performerische Haltung, den Mut zum Humoristischen und zum Ideenreichtum. Der Jury fehlt indes eine gewisse Geschliffenheit des rohen Diamanten, sie vermisst die fehlende Präzision im Ablauf, bemängelt das ausfransende Ende sowie die organisatorische Unentschiedenheit im Raum, die nicht in jedem Fall dem Absurden und dem Brüchigen Prägnanz zu verleihen vermag. *Es wird eine Aufführungsentschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.*

**HINA STRÜVER
PFADE**

Hina Strüver tritt mit dem Raum in Dialog: sie spannt Schnüre - Vermessungen gleich - und lotet die architektonischen Gegebenheiten des Raums aus. Strüver steht in der von ihr präparierten „Arena“, das Publikum aussen vor. Sie trägt einen schimmernden, hellblauen Anzug, der an japanische Spielzeugfiguren erinnert. Ihr Anzug ist für das folgende Spiel ausgestattet. Sie nimmt lange, hellblaue Bänder aus den vielen Taschen des Anzugs und wirft diese wie ein Lasso über die Schnurkonstruktionen, eines nach dem andern, bis sie ganz und gar in alle Himmelsrichtungen mit dem Raum verbunden und verstrickt ist. Die Jury vermisst eine gewisse Forschheit im Auftritt der Performerin und eine radikale Auslotung der vielversprechenden formalen Performanceanlage als Raumerlebnis. Das verspielte Kostüm hätte einen leichtfüssigeren Umgang mit dem installativen Setting erwarten lassen.

Es wird eine Aufführungsentschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.



INTERAKTIVE MEDIEN

WETTBEWERB AUF EINLADUNG

Die *Kunstkreditkommission* wollte mit diesem Wettbewerb künstlerische Arbeiten mit interaktiven Installationen und digitalen Technologien fördern. Die Jury gab dazu einer Auswahl von Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit, ein Konzept zu erarbeiten. Für die Realisierung standen insgesamt Fr. 25'000.- aus dem Kunstkredit zur Verfügung.

ROMAN BLEICHENBACHER VIRUS

Roman Bleichenbacher möchte eine Installation entwickeln, die mit Raumerkennung und Laserprojektion operiert. Er macht dazu den interessanten Vorschlag, die von André Bernhardt und Jean Michel den Hartog innovativ bearbeiteten Technologien zusammenzuführen. Ein projizierter Lichtpunkt, der auch Zeichengestalt annehmen könnte, setzt sich auf dem Körper eines Besuchers fest, folgt seinen Bewegungen und lädt ohne Anleitung zum Spiel. Die Interaktion verläuft so zwischen Mensch und Maschine wie auch zwischen mehreren Mitspielenden und interpretiert die Anlage des klassischen Fangspiels neu. Der von Bleichenbacher „Virus“ genannte Laserpunkt kann dabei die Gefährlichkeit eines Krankheitserregers oder eines Fadenkreuzes genauso suggerieren wie einen begehrten Schatz oder einen Stafettenstab. Die Jury schätzt das Angebot, technisches Wissen in den Hintergrund zu stellen und ein technisch elaboriertes, breit zugängliches Spiel zu schaffen. Für den Kunstkontext vermag der Spielvorschlag Bleichenbachers in diesem Fall dem Kinderspiel keine entscheidende inhaltliche Wendung oder Vertiefung zu geben.

Es wird eine Entschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

ESTHER HUNZIKER ZIELOBJEKT

Esther Hunziker möchte zusammen mit dem Schriftsteller und Hörspielautoren Felix Zbinden eine Rauminstallation mit Schreibtisch, Computer, Richtmikrofon etc. einrichten, in der sich Besucherinnen und Besucher anhand von Papiernotizen, Tondokumenten und Computerdateien nach und nach eine Geschichte erschliessen. Diese erfahren so von einem Mann, der sich - einem angeblichen Verbrechen auf der Spur - die Überwachung einer Nachbarin zur Aufgabe gemacht und den Raum schliesslich fluchtartig verlassen hat. Wie die literarische Figur finden sich die Besuchenden in der Rolle des Ermittlers wieder und können dessen Verdacht, Faszination, Furcht und schliesslich dessen Fluchtgrund nachvollziehen. Interessant ist dabei, dass das Material des „Bühnenbildes“ zugleich die Medien thematisiert, in denen die Geschichte des Autorenduos Gestalt annimmt. Die Jury interessiert das literarische Thema, der Raum zwischen Kitzel, realer Bedrohung und Paranoia. Das Risiko des Projektes ortet die Jury indes in der räumlichen Inszenierung: Sie gewinnt

nicht den Eindruck, dass „Zielobjekt“ der im Kunstbetrieb schon fast redundant auftretenden „Gattung“ der fiktiven Räume eine spezifische Note zu verleihen vermag. *Es wird eine Entschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.*

ANDREA ITEN TRACKS

Andrea Iten möchte mit Unterstützung des Kunstcredits ihr Projekt „Tracks“ weiterbearbeiten. Der Titel bedeutet „Spur, Fahrte, Schiene“. Iten möchte in einer räumlichen Installation auf vier Monitoren jeweils drei lineare digitale Zeichnungen sich allmählich überlagern lassen: ihre Nachzeichnung politischer Landesgrenzen, die von einem lasergestützten Positionierungssystem in Linien umgesetzten Besucherbewegungen sowie ihre am Verlauf von Flugschneisen inspirierten Zeichnungen. Zusätzlich soll eine Geräuschkulisse aufgebaut werden, die uns in eine Flughalle bzw. ins zeichnerisch vergegenwärtigte Land versetzt. Die Jury schätzt an Itens Präsentation besonders den Versuch, ihr authentisches, aus dem Körper entwickeltes Zeichnen mit den sogenannten „Neuen Medien“ weiter voranzutreiben. Die konzeptuellen inhaltlichen Unschärfen ihres Projektes lassen aber einem anderen Projekt den Vorzug geben.

Es wird eine Entschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

MOBILES KINO FLORIAN OLLOZ, DAVID PFLUGER, ROLAND SCHMIDT, GILBERT ENGELHARD HIGH NOON

Die vier Mitglieder des mobilen kino haben eine erste Testversion des Duellspiels „High Noon“ aufgebaut. Es stützt sich auf die Erfahrungen ihrer früheren „Game Arcade“, wo sie digitale Spiele mit analogen Mitteln nachbauten. Im neuen Spiel sind es nun Telefone, die den Spielimpuls auslösen, d.h. den langsameren von zwei Spielern (bzw. dessen Avatar, einen in Super 8 projizierten Cowboy) zu Fall bringen. In „High Noon“ erscheint der Super 8-Film als Original, als fragiles, kostbares Gut. Jedes Spiel wird zur Performance, wobei die mögliche Panne die eigentliche Spannung ausmacht. Die Drehscheibe der Telefonapparate (gerettet aus dem Müll der Fortschrittgesellschaft) wird spielverzögernd eingesetzt, ein Vorteil für die Alten im Wettbewerb der Generationen. Eine digitale Version lässt Grosstadt-Cowboys auch ausserhalb des Ausstellungsraums am Spiel teilhaben, wo sie möglichst rasant die Handies aus dem Halfter ziehen. Intellektuelle Technologiekritik und bubenhafte Technikliebe, Ironie und Spieltrieb überkreuzen sich in einem unterhaltsamen Setting. Die Jury möchte das Projekt des mobilen kino als Sandkorn im Getriebe der Unterhaltungsindustrie unterstützen.

Das Projekt wird zur Ausführung empfohlen und ein Beitrag von Fr. 23'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM BAHNHOF ST. JOHANN

ALLGEMEINER WETTBEWERB MIT VORAUSWAHL

BRUNO STEINER TELEVISAGE

Bruno Steiner stellt unter dem Titel „Televisage“ ein Zeichenprogramm ins Internet. Wie ein allgegenwärtiges Skizzenbuch steht es allen gemeinsam zur Verfügung. Hier sollen aus dem Gedächtnis, den inneren Bildern folgend, vertraute Gesichter visualisiert werden. Ein Archiv hält diese zugänglich, bietet aber auch an, sie zu mehreren weiter zu bearbeiten, verschiedene Vorstellungen gegeneinander zu halten, zu prüfen und zu präzisieren. Das digitale Werkzeug Steiners ist zunächst ein niederschwelliges Angebot, das spielerisch und stets korrigierbar eingesetzt werden kann. Doch für geglückte Bilder fordert es eine präzise Zeichenkunst, wie sie Steiner mit Charme vorführt, die von anderen jedoch nur mit grosser Hartnäckigkeit zu erlangen wäre. Innere Vorstellungen sind oft vage und werden in der Reflexion - so eine häufige und nicht selten frustrierende Erfahrung - meist als noch diffuser erlebt. Die Jury ist deshalb skeptisch, ob die Umrisszeichnung für dieses Thema nicht für viele Zeichnerinnen und Zeichner eine zu grosse Einschränkung bedeutet.

Es wird eine Entschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

Anknüpfend an die Wettbewerbe „Kunst in der Stadt“ (2003) und „Dreispietzareal“ (2004) sowie das Symposium „Kunst im öffentlichen Raum“ (2003) lancierten der Kunstkredit Basel-Stadt und die Nordtangente-Kunsttangenten gemeinsam einen Wettbewerb für Kunstschafter und Kunstvermittler aus dem Dreiland (Dreieck Basel-Mulhouse-Freiburg i. Br.).

Das Gebiet für künstlerische Interventionen umfasst die Baustelle beim Bahnhof St. Johann. Der Raum um den Bahnhofsplatz steht bis 2009 in stetem Umbruch, zuerst durch die Grossbaustelle des Nordtangente-Tunnels, dann durch die Erstellung neuer Hochbauten (Stadtentwicklung ProVolta). Für die Ausführung standen insgesamt Fr. 44'000.- aus dem Kunstkredit und der Nordtangente-Kunsttangenten zur Verfügung.

34 Künstlerinnen, Künstler und Künstlerteams beteiligten sich mit einer Projektskizze am Wettbewerb, wovon vier Projekte bei der Vorauswahl zur Weiterbearbeitung empfohlen wurden.

AIRLINE AIRTRAIN TRAINAIR

In den vergangenen Jahren hat die Künstlergruppe Airline in Basel und anderswo als Kollektiv gezeigt, wie in wechselnder Zusammensetzung der öffentliche Raum umgestaltet und nutzbar gemacht werden kann. Airline formuliert sich als „erfahrbarkeit von Lebensqualität. Leben, das sind unsere Möglichkeiten, das ist, wie wir atmen, essen, uns bewegen, leben ist Form. Airline-Ästhetik bezieht sich auf diese Form.“ Das Engagement wird von konkreten Forderungen und gesellschaftsrelevanten, künstlerischen und utopischen Überlegungen bestimmt, ohne dass dabei die Nähe zum Einzelnen verloren geht. Es besteht ein Wille zur Kommunikation und zur Partizipation, so dass Menschen verschiedenster Herkunft und aus unterschiedlichsten Wissensgebieten am Projekt Airline teilhaben. Die Gruppe baut Inseln, wo Zusammenhänge zwischen räumlichen und gesellschaftlichen Strukturen erfahrbar werden. Dabei konzentriert sich Airline auf einfachste Bauformen (Kreis, Dreieck, Vieleck), natürliche Materialien (Hanf, Wolle, Blätter, Holz, Leder, Tuch) und ihre traditionellen, handwerklichen Verarbeitungsweisen.

Für das Gebiet um den Bahnhof und die Baustelle St. Johann schlägt Airline vor, verschiedene Polyeder-Bauten zu realisieren. Begonnen wird mit dem Bau der Basis: ein fahrbarer „Cajon“, eine Art Container aus rezykliertem Holz. Dieser „Cajon“ kann an verschiedenen Orten der Baustelle platziert werden, so dass Orte erkundet und die Beteiligten einbezogen werden können. In einem weiteren Schritt wird ein Dom aufgestellt, in dem verschiedene Arten von Bespielungen stattfinden. Idealerweise erstreckt sich das Projekt über eine Dauer von sechs Monaten.

Die Jury schätzt an diesem Projekt, dass es sich über mehrere Wochen entwickelt, dass es vor Ort lange präsent ist und nicht als einmaliges Event auftritt. Der öffentliche Raum unterliegt grossen Geschwindigkeiten, insbesondere im Falle einer Baustelle. Diesem Tempo stellt sich Airline mit der ihnen eigenen Zeitrechnung entgegen. Die Jury kritisiert die teilweise vagen Angaben zur Ausgestaltung von „Airtrain Trainair“, sie ist jedoch in Hinblick auf die bisherigen Projekte überzeugt, dass Airline sich auf dieses schwierige Umfeld einlassen wird und ein Projekt realisiert, das über die nötige Offenheit verfügt, Menschen verschiedenster Herkunft einbindet und eine überzeugende Gestaltung im formalen wie inhaltlichen Sinn annimmt.

Das Projekt wird zur Ausführung empfohlen und ein Beitrag von Fr. 40'000.- aus dem Kunstkredit und der Nordtangente-Kunsttangente gesprochen.

**NICOLE BOILLAT, MICHAEL TSCHACHTLI, JAN VOELLMY, TINA Z`ROTZ
HELIKOPTER**

Die Gruppe von vier Kunstschaffenden schlägt einen radikalen Eingriff vor: Ein Helikopter kreist über der Baustelle beim Bahnhof St. Johann und wirft aus einem Wassertank 6'000 Liter rote Farbe ab. Sie färbt im Umkreis von 500 Metern Boden, Container, Waren, Maschinen und Mobilien rot ein. Das Happening ist öffentlich. Durch die Aktivitäten auf der Baustelle wird sich die Farbfläche verändern, Teile werden verschwinden, die Fläche wird zerstückelt. Dieser Prozess wird dokumentiert und in einer Publikation zugänglich gemacht. Ein Aussichtsturm ermöglicht den Passanten, den Prozess live mitzuerleben.

Die Gruppe hat die Machbarkeit des Projekts abgeklärt und ist zum Schluss gekommen, dass sich der Vorschlag in dieser Form nicht realisieren lässt. Ausschlaggebend waren insbesondere auch Überlegungen bezüglich Umweltverschmutzung: Farbreste würden ins Grundwasser gelangen, und rote Erde müsste als Sondermüll entsorgt werden.

Anstelle dieser radikalen Geste schlägt die Gruppe einen „sanfteren“, auf die Performance beschränkten Eingriff vor: 400 Liter Randensaft (Lebensmittelfarbstoff) ergiessen sich auf einem Durchmesser von 30 Metern über die Baustelle. Die Performance ist öffentlich, sie wird dokumentiert und die Veränderungen können täglich von einem Turm aus beobachtet werden.

Die Jury schätzt den ursprünglichen Vorschlag für seine radikale, auch politische Geste (Riesenfarbei auf Baustelle). Er gehört zu den überzeugendsten Eingaben dieses Wettbewerbs. Obschon die Realisierung fragwürdig schien, entschloss sich die Jury, das Projekt für die Weiterbearbeitung zu empfehlen. Der zweite Vorschlag überzeugt nicht gleichermassen, weil er eine Reduktion auf 30 Meter vorsieht, eine Konzentration auf das Spektakel und ein Abschied von der Idee eines „Farbanschlages“ von langer Dauer. Ein kräftiger Regenguss am gleichen Tag würde den Randensaft zum Verschwinden bringen. Die Jury entscheidet sich, dass die

Radikalität des Projektes sowie dessen überzeugende und witzige Präsentation mit einem Ankauf der Videoarbeit ausgezeichnet wird.

Es wird eine Entschädigung von Fr. 2'000.- und für den Ankauf des Videos ein Betrag von Fr. 4'000.- aus dem Kunstkredit und der Nordtangente-Kunsttangente gesprochen.

**GANZBLUM
HAIMO GANZ, MARTIN BLUM
EIN TAG FÜR DIE ARBEITER/INNEN**

Ganz und Blum setzen ihr Projekt der Tatsache entgegen, dass bei Grossbauten nur die Signatur der architektonischen Autorschaft erhalten bleibt und die vielen mitwirkenden Arbeiterinnen und Arbeiter namenlos vergessen gehen. Sie beabsichtigen dafür ein dreiteiliges Happening. Zuerst sollen die Arbeitenden einen Mussetag geniessen, während dem die Künstler sie mit einem Essen verwöhnen und sie für die Gestaltung eines öffentlichen Sonntagsfestes gewinnen wollen. Anlässlich des öffentlichen Festes wird eine Erinnerungstafel mit den Namen aller beteiligten Arbeiterinnen und Arbeiter feierlich platziert. Die Künstler knüpfen mit diesem Projekt an frühere Arbeiten wie die Bagger-Aktion an, die sie im Jahr 2000 auf derselben Baustelle durchgeführt haben.

Der Jury gefällt die Vorstellung des mehrteiligen Festaktes. Sie schätzt die Qualität, die in der persönlichen Vorgehensweise der beiden Künstler steckt und womit sie durchaus in der Lage sind, die Sympathie ihrer Partner zu gewinnen und etwas zu bewegen. Die Jury bezweifelt indes die Notwendigkeit eines Mussetags als Anreiz für die aktive Teilnahme am öffentlichen Fest. Im Vorfeld wurde die Machbarkeit eines solchen Mussetags ungenügend geprüft, sodass die Folgekosten nicht abschliessend eingeschätzt werden können. Schliesslich bedauert die Jury die Unterteilung des Anlasses in einen privaten und einen öffentlichen Part, wodurch dem Projekt die notwendige Entschiedenheit und ein klarer Fokus entzogen werden.

Es wird eine Entschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit und der Nordtangente-Kunsttangente gesprochen.

KUNST AM BAU ST. ALBAN-SCHULHAUS

ALLGEMEINER WETTBEWERB MIT VORAUSWAHL

TILL VELTEN

EIN PROJEKT FÜR EINE IMMERWÄHRENDE BAUSTELLE

Das von der Baustelle der Nordtangente betroffene St. Johann ist in den letzten Jahren von stetiger, lärmender, teilweise brutaler Transformation geprägt und wird es noch einige Jahre bleiben. Für die Anwohnerinnen und Anwohner, die dort arbeitenden Menschen wie auch für Durchfahrende und Passanten bedeutet dies eine starke Belastung und/oder fordert ein hohes Anpassungsvermögen. Till Velten vermutet hier ein grosses Potenzial und Bedürfnis, sich über die konkreten Auswirkungen der Belastung auszutauschen. Er bietet sein Projekt als Plattform an, wo Unbehagen, Spannung und emotionale Prozesse formuliert werden können. Er plant dafür, die in seiner bisherigen Bearbeitung von „dubiosen Systemen“ erprobte Technik des Interviews weiterzuführen. Die beabsichtigten Interviews mit fünf Personen (z.B. einem Hausarzt, einem Briefträger, einer Kiosk-Inhaberin) sollen auf Grossplakaten gedruckt und an ausgesuchten Stellen im Perimeter platziert werden. Weiter plant der Künstler die Aufnahme einer Podiumsdiskussion, die im Sendeformat einer Talkshow mehrmals von TeleBasel ausgestrahlt wird. Die Jury schätzt den Vermittlungsgedanken des Projektes und sein Bemühen um die Entkrampfung angesammelter Spannungen. Sie kann sich jedoch kein Bild davon machen, wie sich der Künstler das Format der Talkshow aneignen oder kritisieren wird, bzw. wie seine dezidierte künstlerische Haltung, die bei den Interviews klar zum Vorschein kommt, in einer Talkshow noch zu erkennen ist. Der Jury fehlt auch hier eine Entschiedenheit, die sie zur Risikofreudigkeit hätte bewegen können.

Es wird eine Entschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit und der Nordtangente-Kunsttangente gesprochen.

In Zusammenarbeit mit dem Baudepartement schrieb der Kunstkredit einen Wettbewerb für die künstlerische Gestaltung eines Teilbereichs der Schwimmhalle des St. Alban-Schulhauses an der Engelgasse 40 aus. Hierfür standen insgesamt Fr. 25'000.- aus dem Baukredit zur Verfügung.

30 Künstlerinnen und Künstler bewarben sich mit einem Projekt. Auf Grund der eingereichten Dossiers wurden bei der Vorauswahl drei Projekte zur Weiterbearbeitung empfohlen.

THOMAS HEIMANN AUGENLICHT

Als Maximalkontrast und krasser Bruch zur weissgekachelten Schwimmhalle möchte Thomas Heimann sparsam drei Gruppen schwarztoniger Tafeln setzen. Die Tafeln sind, Stelen gleich, raumhoch und einige Zentimeter tief, um ihre Wirkung auf den Raum zu steigern. Zwei Tafeln sind mit senkrechten Teilungen in monochrome Farbfelder unterschiedlicher Oberflächenbeschaffenheit gegliedert, während eine dritte Tafel ungeteilt bleibt. Die Schwarzton-Nuancen der angeordneten Flächen befinden sich an der Schwelle der Wahrnehmbarkeit, sie entfalten je nach Perspektive ihre farbliche Differenziertheit.

Die konsequente künstlerische Idee zeugt von hoher Subtilität. Sie scheint jedoch für den vorgegebenen Kontext sowohl inhaltlich als auch technisch zu wenig robust. Das Schwimmbad ist ein wenig besinnlicher Ort, eher geprägt von vitaler Bewegung und jugendlichem Übermut.

Es wird eine Entschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

HEIKE MÜLLER SCHWIMMER

Heike Müller sieht in ihrem Projekt vier bestehende, im Rundformat gehaltene Farbfotografien von spielerischen Schwimmsituationen vor, die Modellfigürchen beim Eintauchen in heisses Wachs zeigen. Diese vier Hinterglasfotografien mit einem Durchmesser von je einem Meter sind in gleichmässigen Abständen auf einer Höhe von 120 cm (Bildmitte) plan in die Wand beim Treppenaufgang eingelassen. Obwohl die Idee der Lochkamerafotografie und das Motiv der Schwimmenden das Potenzial einer erfrischenden Arbeit hat, kann deren Umsetzung wie auch die Platzierung, die Dimensionierung und die Anzahl der „Bullaugen“ die Jury nicht überzeugen.

Es wird eine Entschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

FREIES KUNSTPROJEKT

ALLGEMEINER WETTBEWERB MIT VORAUSWAHL

CHRISTIAN SCHOCH SIRD

Ausgehend von seiner Arbeit mit Integrammen schlägt Christian Schoch seine Wandmalerei „SIRD“ (Single Image Random Dot) an der Stirnwand gegenüber dem Treppenaufgang vor. Es handelt sich um eine zweifarbige wandgreifende Acrylmalerei. Die einzelnen amorphen Formen, die darin zu erkennen sind, ergeben ein dichtes Muster, welches an Licht- oder Wasserspiegelungen erinnert. Der Effekt des Integramms versteht sich als Zusatz, wichtig ist in erster Linie die Stimmung des Bildes. Der Vorschlag „SIRD“ operiert geschickt mit Irritation und vermischt die Illusion einer Lichtreflektion mit klar erkennbaren Symmetrien. Die Tonalität der Malerei ist passend gewählt und wird von der Jury für die Schwimmbadsituation als belebend empfunden.

Das Projekt wird zur Ausführung empfohlen und ein Beitrag von Fr. 25'000.- aus dem Baukredit gesprochen.

Der Wettbewerb des Freien Kunstprojektes erlaubte es, Projekte unabhängig von Thema und Medien aus dem Kunstkredit zu unterstützen. Das Gefäss ist offen sowohl für komplexe, interdisziplinäre Konzeptionen als auch für Projekte, die aus der individuellen Atelierarbeit heraus entstehen. Für die Förderung entscheidend war der innovative Charakter und die Idee des Projektes, für dessen Durchführung dieses Jahr insgesamt Fr. 34'000.- aus dem Kunstkredit zur Verfügung standen.

Insgesamt bewarben sich 29 Künstlerinnen, Künstler und Künstlerteams mit einem Projekt. Auf Grund der eingereichten Dossiers wurden bei der Vorauswahl vier Projekte zur Weiterbearbeitung empfohlen.

ESTHER ERNST JÖRG LAUE SERIOUS SERIES

Ausgangspunkt für das Projekt „serious series“ ist ein wiederentdecktes Buch aus dem Jahr 1897, das der Urgrossvater von Esther Ernst, der als Missionar für die Basler Mission in Indien tätig war, geschrieben hat. Auf Grund der Recherchearbeiten stellen sich für die beiden Künstler verschiedene Fragen bezüglich des Schriftstücks selber sowie bezüglich dessen Inhalt. Mit einem breit angelegten Interessenfeld wollen Ernst/Laue die Geschichte und das Dokument untersuchen und mit eigenen künstlerischen Kommentaren darauf reagieren. Das umfangreiche Rechercheprojekt „serious series“ verspricht grosses erzählerisches Potenzial. Durch die weite Verästelung besteht aber auch die Gefahr, dass das Projekt zu fragmentarisch bleibt und die gewünschte Dichte nicht erreicht.

Es wird eine Entschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

DUNJA HERZOG TRACES-PLACES-RENCONTRES

Im Frühjahr 2004 initiierte Dunja Herzog zusammen mit iaab (Internationale Austausch Ateliers Region Basel) ein Austauschatelier in Douala, Kamerun. Dabei gewann sie einen ersten Einblick in die westafrikanische Kunstszene. Mit ihrem Reiseprojekt möchte sie diesen Einblick nun anhand von konkreten Projekten vertiefen. Über längere Zeit will sie kamerunische Künstlerinnen und Künstler auf der Exit Tour, einer Reise durch acht westafrikanische Länder, begleiten. Mit der Teilnahme an verschiedenen Workshops stellt Herzog aber auch ihre eigene Arbeit zur Diskussion. Dabei interessiert sie nicht nur der interkulturelle Diskurs, sondern sie stellt auch die Frage nach der eigenen Einflussnahme, Vermittlung und Verantwortung über ihre künstlerische Position hinaus. Auf einer Homepage werden ihre Reise und die einzelnen Projekte ausgewertet. Die Jury glaubt, dass es der Künstlerin gelingt, ein spannendes

WERKBEITRÄGE

ALLGEMEINER WETTBEWERB MIT VORAUSWAHL

Netzwerk aufzubauen, ihre künstlerische Reflexion öffentlich zu dokumentieren und dass sich der Austausch vertiefen kann.

Das Projekt wird zur Ausführung empfohlen und ein Beitrag von Fr. 10'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

ESTHER HIEPLER HÖRBILDER

In der Videoserie „Hörbilder“ sind auf mehreren im Raum verteilten Monitoren verschiedene, sich kaum verändernde Bildeinstellungen zu sehen. Über Kopfhörer wird dem Betrachtenden der originale Umgebungston zum Bild vermittelt. In der Auswahl von Bild und Ton richtet Esther Hiepler ihren Fokus auf einfache, unspektakuläre Schauplätze. Das Bild zeigt einen durch die gleich bleibende Kameraeinstellung begrenzten Ausschnitt. Die dazugehörige Tonspur öffnet neue Räume und erweitert das Wahrnehmungsfeld des Bildes. Mit subtil und konzentriert eingesetzten Elementen von Bild und Ton versucht die Künstlerin die Aufmerksamkeit des Betrachters für flüchtige Alltagsmomente zu schärfen. Die Jury schätzt die konstante und konsequente Weiterführung von Hieplers Arbeit in der Videoserie „Hörbilder“, vermisst jedoch eine stringendere Anlage innerhalb der Serie und bezweifelt, ob die einzelnen Settings genug Assoziationspotenzial aufzuwerfen vermögen.

Es wird eine Entschädigung von Fr. 2'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

GUIDO NUSSBAUM DAS NUSSBAUM-TRIBUNAL

An zwei öffentlich stattfindenden Happenings lässt Guido Nussbaum als Gerichtspräsident die Geschworenen über die Verschandelung des öffentlichen Raums durch Kunstwerke urteilen. Pro Veranstaltung werden drei bis fünf Fälle zur Verhandlung vorgeschlagen, wobei die Wahl der zu beurteilenden Fälle beim Gerichtspräsidenten liegt. Die angeklagte Partei kann sich durch einen Verteidiger ihrer Wahl oder einen ihr zugesprochenen Pflichtverteidiger vertreten lassen. Anklage und Verteidigung dürfen bis zu drei Zeugen in den Zeugenstand berufen. Die Geschworenen, die durch das Los aus dem Publikum bestimmt werden, fällen anschliessend das Urteil: Freispruch oder Schandfleck. Wird ein Objekt als schandfleckwürdig verurteilt, wird es von Nussbaum mit einem Schandfleck versehen. Mit dieser Inszenierung soll eine anregende, kompetente und fundierte Hinterfragung und Bewertung von Werken im öffentlichen Raum geführt werden. Die Jury hält Nussbaum für einen gewandten, sachverständigen Gerichtspräsidenten und freut sich auf spannende Gerichtsverhandlungen. Die Organisation der Veranstaltungen wird ihm als Projektleiter verantwortet.

Das Projekt wird zur Ausführung empfohlen und ein Beitrag von Fr. 24'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

Mit den Werkbeiträgen sollte die Qualität der zeitgenössischen Kunst in der Region Basel gefördert und den Künstlerinnen und Künstlern eine Kontinuität im Prozess des künstlerischen Schaffens ermöglicht werden. Hierzu stand ein Gesamtbetrag von Fr. 80'000.- zur Verfügung.

Insgesamt bewarben sich 94 Künstlerinnen und Künstler um einen Werkbeitrag. Aus den eingereichten Dossiers wurden 22 Anträge für eine Werkpräsentation ausgewählt:

**MANON BELLET
GANZBLUM (HAIMO GANZ, MARTIN BLUM)
DANIEL BREFIN
MAYA BRINGOLF
RALPH BÜRGIN
SILVIA-MARIA BUONVICINI
WALTER DERUNGS
LENA ERIKSSON
ESTHER ERNST
ANDREAS FRICK
NICOLE HENNING
MATTHIAS HOLLIGER, BERNHARD BRETZ
MARIE-EVE JETZER
MARTIN KASPER
ANITA KURATLE
MARIE-LOUISE LEUS
CHRISTOPH OERTLI
SENAM OKUDZETO
ANDREA SAEMANN
INDRA. (INDRA SCHELBLE)
NELE STECHER
MARIA MAGDALENA Z`GRAGGEN**

Auf Grund der Präsentation und unter Einbezug des jeweiligen Gesamtwerks erhielten acht Künstlerinnen und Künstler einen Werkbeitrag.

RALPH BÜRGIN

In den Gemälden von Ralph Bürgin lässt sich eine grosse Kenntnis der Malereigeschichte beobachten, mit der sich der Künstler immer wieder neu auseinandersetzt. Dabei beschäftigt ihn die Frage, zu welchem Zeitpunkt ein Bild fertig gestellt ist. Dies führt zur ständigen Hinterfragung und Verwerfung gerade erarbeiteter Bildspuren, die mit neuen Farbschichten überlagert werden. Bürgin lässt stets Restflächen der vorangegangenen Experimente stehen, welche der Komposition Widerstand leisten und sich dem tendenziell unendlichen Prozess aussetzen, der sich hier als Grundvoraussetzung für das Weiterdenken von Malerei offenbart. Die Jury sieht in Bürgins bisheriger Auseinandersetzung mit der Malerei ein hohes Potenzial und fördert dieses mit einem Werkbeitrag.

Es wird ein Werkbeitrag von Fr. 10'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

WALTER DERUNGS

Walter Derungs hat während seines Atelieraufenthaltes in Fremantle, Australien, ein leerstehendes, geräumtes Gefängnis vorgefunden - "Fremantle Prison" - und fotografiert. In der Ausstellung des Kunstkredits zeigt er ausschliesslich das Innere der Anstalt, in der die monotone und serielle Abfolge von Architektur und Mobiliar in künstliches Licht - unter Ausschluss von Tageslicht - getaucht ist. So untersucht er die unheimliche Atmosphäre dieser abgeschlossenen Räume, die sich als hermetische Zellen in die Aussenwelt einschreiben. Mit dieser Auseinandersetzung knüpft er an frühere Fotoserien an, die ebenfalls einen isolierten Kosmos von menschenleeren Korridoren, Zimmern und Sälen aufzeigen. In der Kontinuität dieser aufmerksamen und präzise umgesetzten Auseinandersetzung mit parallelen Welten sieht die Jury die künstlerische Qualität von Derungs Werk.

Es wird ein Werkbeitrag von Fr. 10'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

MATTHIAS HOLLIGER, BERNHARD BRETZ

Kaktus oder Ständerlampe? Matthias Holliger und Bernhard Bretz starten mit angehäuftem Nichts und entdecken die Unendlichkeit. Anders als bei ihren in Beziehung zur Architektur entwickelten, teilweise raumgreifenden Installationen präsentieren sie sich hier mit einem mittelgrossen Objekt, dessen Inneres sich als Modell für eine selbstgemachte Science-Fiction entpuppt. Die Jury schätzt den Einsatz einfachster Mittel, mit deren Hilfe die Schwerkraft vor unseren Augen aufgehoben wird. Holliger/Bretz basteln mit Präzision, ihre Arbeit ist intelligent und leichtfüssig zugleich. Sie gewährt dem aufmerksamen Betrachtenden einen Blick in die Tiefe, in dem sich die scheinbar gewachsene physische Materialität als Spiegelbild verflüchtigt.

Es wird ein Werkbeitrag von Fr. 10'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

ANITA KURATLE

Anita Kuratle verwendet die zeichnerische Zentralperspektive zur Gestaltung von räumlichen Objekten. Diese Gegenstände sind von einem bestimmten Punkt im Raum wie ein Bild perspektivisch richtig anzusehen, beim Abschreiten des Raums verzerren sie sich jedoch. Dank dem Einsatz von geeigneten Materialien und einer entsprechenden Konstruktion gelingt es Kuratle, die Körperhaftigkeit der Gegenstände trotz der aufgedeckten Illusion zu erhalten und so weiterhin die Frage nach dem je eigenen Standpunkt zu stellen. Neu in der Arbeit Kuratles sind malerische Qualitäten wie die Bilder von Pflanzen, die sich hinter den perspektivisch verzogenen Fenstern abzeichnen. Die Jury schätzt die aufwändige, aber auch sehr präzise Installation, die uns in eine eigentlich inexistente Dimension entführt und unsere Wahrnehmung immer weiter herausfordert.

Es wird ein Werkbeitrag von Fr. 10'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

MARIE-LOUISE LEUS

Die Anerkennung des Werks von Marie-Louise Leus gilt einer zeichnerischen Position von hoher Kontinuität und Innovation. Die Künstlerin bewegt sich jenseits modischer Zeitströmungen und formuliert ihre Anlage immer wieder neu. Die Zeichnungen bewegen sich zwischen Ornament und Räumlichkeit, überlagern sich und eröffnen so die Möglichkeit einer eigenwilligen Sicht vorgefundener und fremd definierter Welten. In den „Himmlichen Gewölben“, die Leus in der Kunstkreditausstellung präsentiert, lösen sich die strengen Dimensionen barocke Aufrisse mit ihren Säulenordnungen und Kuppelwölbungen beim Nähertreten fast vollständig auf und infiltrieren die architektonische Strenge mit einer inneren, individuellen Systematik, welche den Raum in die Fläche zwingt und eine Parallelwelt eröffnet.

Es wird ein Werkbeitrag von Fr. 10'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

SENAM OKUDZETO

Senam Okudzeto beschäftigt sich mit der Geschichte von Gegenständen, welche ihr erlauben, über ihre eigenen afrikanischen Wurzeln und über kulturelle Identität im Allgemeinen nachzudenken. In Ghana sammelt sie so genannte Portes-Oranges, welche Strassenverkäuferinnen anfertigen, um ihre Orangen anzubieten. Diese Objekte, herausgelöst aus ihrem ursprünglichen Kontext, erscheinen uns plötzlich wie modernistische Gebilde, deren geometrische Grundformen sich in verschiedenen räumlichen Anordnungen präsentieren.

Okudzeto transportiert das Anbieten des einfachen Gegenstandes auf der Strassenkreuzung in Ghana zur Wertsteigerung für die europäische Kunstwelt, indem sie die Geometrie der Portes-Oranges räumlich mittels präziser Kreidestriche

ATELIERBESUCHE

erweitert, so eine Art Topografie erfindet und die Orange darin neu positioniert. Der Jury erscheint diese Transformation sehr gelungen und einleuchtend.

Es wird ein Werkbeitrag von Fr. 10'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

ANDREA SAEMANN

Andrea Saemann beschäftigt sich seit einigen Jahren mit den Werken älterer Performance-Künstlerinnen, indem sie diese aufsucht, interviewt und ihre Performances neu interpretiert. Für die Kunstkreditausstellung hat sie eine Videoinstallation entworfen, in der sie das Wesen der Performance mit Hilfe einer Aussage von Marina Abramovic reflektiert. Die Handlung findet in einem plastisch vergrösserten Auge statt, Wahrnehmen und Aufführen werden zu einer einzigen Handlung, so wie die Beschäftigung mit vor langer Zeit entworfenen Aktionen zu immer neuen Performances führt. Die Jury schätzt die Konsequenz und Ernsthaftigkeit, mit der Saemann einen begeisterten, aber durchaus kritischen Umgang mit der Tradition der Performance entwickelt. Die Installation überzeugt trotz einiger formaler Mängel durch ihre intellektuelle Stringenz und emotionale Stärke.

Es wird ein Werkbeitrag von Fr. 10'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

NELE STECHER

Nele Stecher präsentiert der Jury eine Arbeit aus Fotografien und Texten, die sie im Diplomjahr ihres Studiums an der HGK Zürich realisiert hat. Die kurzen Texte schildern scheinbar unspektakuläre Ereignisse aus der Kindheit der Künstlerin, die pointiert auf das immer wieder in Erscheinung tretende Scheitern des Zusammenlebens zielen. Begleitet werden sie von Bildern, die ein Substrat des Fotoalbums der Familie nachzustellen scheinen. Sie reinszenieren glückliche, unbeschwerte Zeiten aus der Vergangenheit mit Gesichtern aus der Gegenwart, den gealterten Eltern und der erwachsenen Tochter. So erreicht die Künstlerin ein doppeltes Spannungsverhältnis: Sie zeigt die Künstlichkeit der Schnappschüsse aus dem so genannten Alltag, aber aller Anekdoten zum Trotz auch die funktionierenden Familienbande, welche diese Arbeit erst ermöglichen. Die Jury schätzt diese Auseinandersetzung und deren prägnante Ausformulierung.

Es wird ein Werkbeitrag von Fr. 10'000.- aus dem Kunstkredit gesprochen.

Neben Projektausschreibungen fördert der Kunstkredit das künstlerische Schaffen durch Werkankäufe zur gezielten Erweiterung seiner Sammlung. Für die Atelierbesuche werden jeweils drei Künstlerinnen und Künstler gewählt, die sich durch ihre bisherige hervorragende künstlerische Leistung auszeichnen.

Aus den in den Ateliers der Kunstschaffenden Franziska Furter, Gabriella Gerosa und Markus Augustinus Müller ausgewählten Arbeiten wurden folgende Werke angekauft:

FRANZISKA FURTER

We have all the time in the world, 2005, Tusche auf Papier	Fr.	15'000.-
Fighters, 2005, drei Aquarelle auf Wand	Fr.	6'000.-

GABRIELLA GEROSA

Pfingstrosen, 2005, DVD	Fr.	17'000.-
-------------------------	-----	----------

MARKUS AUGUSTINUS MÜLLER

Ohne Titel, 2004, Acryl auf Spannplatte, Öl auf Sperrholz	Fr.	12'000.-
Ohne Titel, 1997-2004, Bleistift, Filzstift, Tusche, Klebeband auf Papier	Fr.	9'000.-

**Kunstcredit Basel-Stadt
St. Alban-Graben 16
4010 Basel
Telefon: 061 206 62 00
E-Mail: kunstcredit@bs.ch
www.kunstcreditbasel.ch**